

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 8

Artikel: Zu einem Druckfehler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen 1923

Ghueri: „Hälf Gott Kägel.“ Es ist wieder en Spuele leer; ich breicht's is nümme so gar mänge, so ist Euser's Wupp us.“

Kägel: „Gottlab und Tant, mich chönd sis Klematrolium abesfergge wänn swänd, es ist mir verleidet wie chalt's Räbemues.“

Ghueri: „Wenn i wüßt, daß i Guere Nachlaß chönt atrete, wur i Gueri Firma i dr Oberwelt gern no ä paar Zohr vertrete, trotz dr Berrückti von Zitläufe und am nächsten Allerheilige müestid'r gottstromi en Chranz ha, wo keis Gmües drin fehtli.“

Kägel: „Ihr seid na en rechte Grassaff, daß Ihr na mönd a dem tochtige Läbe hange; es ist ja weniger meh dra weder am en abnagete Fleischbei und säb isch.“

Ghueri: „Ihr sind vo jeher e Pefli-misten i gfi. Wenn s'ich au ä chli verstört zuegoht, deswege müend'r das bigeli Geist nüd grad wellen ufgä.“

Kägel: Sid s'mr i minen alte Tage mit em Stimmzädel händ welle cho mi paar Rappe stäble, chönt i die ganz Welt a —“

Ghueri: „Dafür sind s'jo über d'Chnügnoh worde, daß d'Schnattere noh 10 Zohr lang gspüred.“

Kägel: „Göh mr eweg, mr weiß nüd, was für ä Berrückti daß s'wieder usbrüetid. I hä kã Fiduz zu dem drüezwänzgi, weuschid mr's nu nüd zlieb a und säb weuschid mr's.“

Lieber Nebelspalter!

Ein Gast besucht das Restaurant zum ersten Mal und sagt zur Kellnerin: „Fräulein, zeigen sie mir bitte ihr Menü!“

Entrüstet antwortet die Kellnerin: „Sie unanständiger Herr, jetzt habe ich keine Zeit, in einer halben Stunde vielleicht.“

Eine Amerikanerin fragt am Zürcher Bahnhof den Portier, auf welchem Perron der Zug nach St. Moritz fabre.

Die Antwort lautet: Hä, am halbi feufsi Madam!

Was Kinder sagen und fragen

Gretli, dessen Vater auf einer Geschäftsreise in Italien ist: „Muetter, wo isch jeb der Batter?“ „Im Süde.“ Nach einer Weile fragt Gretli ganz schüchtern: „Aber si südet ihn doch nit ganz?“

Potti zur Waschfrau: „Frau Schlumpf, wie alt sind Sie dänn?“ „63.“ „Ja, aber warum sind Sie denn no nüd g'schorbe?“

Die verdrehten Gedichte Der Gesangsverein

Auf der unsichtbaren Leiter
ungehemmter Sangeslust
steigt ein Mann hinab mit breiter
sogenannter Heidenbrust.

Wie der Frosch an Regentagen
sich verkriecht und Wasser lappt,
steigt der Mann mit Wohlbehagen
tiefer noch, wobei er schnappt.

Nicht nach Tier und Menschen schnappt er;
denn er ist kein übler Schuft,
auch nicht etwa ein verkappter,
denn er schnappt allein nach Luft.

Und an unsre schönen Ohren
mit der edlen Stimme dringend
scheint der Mann sich, immer singend,
in den Grund hinein zu bohren.

Tiefer stets, aus dunkeln Schluchten,
scheint die Stimme, leis und leiser,
bis zu uns empor zu wuchsen,
schon beinahe ein bißchen heiser.

Weinend stehen Menschenscharen,
schreien, zeter'n, schnaufen, lallen,
denn man sah mit Haut und Haaren
ihn ins Bodenlose fallen.

Und es wird ihm nie gelingen,
nicht in Liebe, nicht in Haß,
wiederum empor zu dringen . . .

Ueberschrift: Der Baß.

Kinderlos

„Haben Sie Kinder?“ frug der Hauswirt.

„Drei,“ antwortete der Wohnung suchende Herr, „sie sind jetzt aber alle auf dem Friedhofe.“

Darauf einigte man sich und der Mietkontrakt wurde unterschrieben. Einige Tage später erfolgte der Einzug der neuen Partei. Der Hauswirt aber war außer sich, als er plötzlich die drei Kinder bemerkte, welche sich auf dem Hausflur herumtollten.

„Sie hatten mir doch gesagt,“ schrie er den neuen Mieter an, „daß Ihre Kinder auf dem Friedhofe seien.“

„Ich habe Sie auch nicht getäuscht,“ antwortete prompt der Vater. „Meine drei Kinder befanden sich an dem Tage, als ich die Wohnung mietete, wirklich auf dem Friedhofe, wo sie Großvaters Grab besucht haben.“

Letzte Nachrichten

Bern. Hier wurde, wie ich diskret vernehme, von einem französischen Diplomaten die Frage „ventiliert“, ob man der Schweiz nicht als Ersatz für die demnächst wegfallende freie Zone einen bequemen Korridor nach einem Meerhafen anbieten dürfe, da ein solcher doch der angestrebten Entwicklung als Seemacht höchst förderlich sei. Natürlich wolle man kein französisches Gebiet dafür hergeben. Man denke vielmehr an einen Ausgang nach dem Mittelmeer in anderer Richtung oder an eine Nordsee-Verbindung. Deutschland sei dafür besonders geeignet, da es über kurz oder lang doch nur noch aus Korridoren bestehen würde. Der Schweizer Diplomat aber lehnte mit der trockenen Bemerkung ab, er sei kein Freund von Korridoren, sie seien gewöhnlich sehr zugig und die Ursachen schwerer Erklärungen.



Der Reise-Dnkel

Es gibt eine Menge guter und unterhaltender Wiße, die hauptsächlich in den Kreisen derjenigen umgeht, die viel auf Reisen sind. Man erzählt sie im Hotel, auf der Bahn, im Restaurant. Wer nie oder nur selten reist, erfährt sie nicht. Wem sie gehören, wer sie geprägt hat, weiß man nicht. Darum auch die Scheu aller Mitarbeiter, derartige Wiße, die sie irgendwo gehört haben, einzusenden. Diese Scheu soll die Rubrik „Der Reise-Dnkel“ überwinden helfen. Hier wollen wir diejenigen Wiße veröffentlichen, die uns entweder mit der Bemerkung eingesandt werden, daß sie gehört worden sind oder aber uns selber als in diese Kategorie gehörend erscheinen. Selbstverständlich werden auch Einsendungen, die hier erscheinen, entsprechend honoriert. Die Redaktion.

Selbstgefühl: A. „Sehen Sie, ich bin mit allem zufrieden — wenn nur Eines zu ergründen wäre, über das denk' ich immer nach!“ — B. „Worüber denn dann?“ — A. „Ja sehen Sie, über das Ewige und Unendliche!“ — B. Ah, det ist's! Da kann ich Ihnen nur raten, sich nicht weiter damit abzugeben. Sehen Sie, ich bin doch Berliner, habe ooch schon drüber nachgedacht und nicht herausgebracht — da können Sie sich die Mühe ruhig ersparen.“

Zu einem Druckfehler

Aber, aber, Nebelspalter
Lieber, guter, neuer Alter
Welches gräßliche verastan
Von dem Seher an dem Kasten
Wie nur kann er „liche“ greifen
Wo nur „same“ zu begreifen.
Denk doch an die Herrn Autores
Dich und sie, machst Du kapores!
Solche Fehler: nä, nä, nei
Schlimmer als ein faules Ei
Mitten ins Gesicht geschmissen!

Hans hat's schier entzwei gerissen:
„Jäh entgell'n ihm Feuer-Rufe
Werfend, takt er mit dem Fuße
Lendenzitternd ihm entprellt:
„Nä — nä — nei! der ganzen Welt.“

Und du fragst: „Was ist gescheh'n?
Welcherlei ist mein Vergeh'n?“
Nimm des Winterportes erstes
Heft, wo dergestalt verkehrtes
Gleich zuerst beim Stitzförring
Kergeram zu Tage hing:
In der kleinen Fußes-Note
Wie Du dort mit Unglücksföte
Wo für Skileut Hans poetet
Nur empfindsame bestötet
Dich vergriffen so empfindlich
Dieses ist mir unerfindlich!
Und es ruft der Hans: „Wie peinlich,
Ach, empfindlich tönt so kleinlich!“

Dem Verfasser von „Schnee“
mitempfindsamst gewidmet von W. H.

Am besten beginnst Du Deinen Tag
mit einer Tasse Kaffee Hag,
und hörst des Tages langen Lauf
mit einer letzten Tasse auf.